

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 2 (1907)
Heft: 9

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

<p>Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Margarethe Saas-Hardegger, Bern.</p>	<p>Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements-Preis: Inland Fr. 1.— per Ausland „ 1.50 Jahr (Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.)</p>	<p>Inserate und Abonnementsbestellungen an die Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.</p>
--	---	---

Es Värski

Vom Olgeli und vom Biseli Saas z' Bern.

Ringel — Ringel — Rose!
Chlin' Chinder sy mer hüt;
Doch in ganz wenig Jahre
Sy mer scho grossi Büt!

Jez' isch es chalte Winter
Und dusse lüt der Schnee
Biel armi Chinder briegge,
Die Chälti tuet ne weh.

Ringel — Ringel — Dorne!
Nid alls isch schön uf Erde!
Doch wenn mer gschyd und muetig sy,
So wird's scho besser wärde.

Und armi Chind und rychi Chind
Das wird's de nümme gäh:
'S soll jedes Chind sy Chueche ha,
Und wenn es will: no meh!

Im Schweiß eures Angesichts sollt ihr euer Brot essen.

Der alte Babelsfluch, der so unendlich schwer auf der Menschheit lastet! Denn der Schweiß unserer Ar-

beit zehrt unsere Kraft, unsere Gesundheit und unser Glück auf und fällt in bitteren Tropfen in unseren kärglichen Freudenbecher. Und doch ist dieser Spruch eigentlich ein Segen, der über die Menschheit gesprochen ist. Sie hat ihn nur nicht verstanden und ihn sich selbst zum Fluche gestaltet.

Habt ihr schon einmal die Lust der Arbeit gekostet? Die heilige Freude an unserm Tun, die man empfindet, wenn dieses so recht dem innersten Wunsche, den angeborenen Talenten entspricht? Habt ihr auch schon nur ungern von eurer Arbeit gelassen, habt die Minuten gezählt, bis ihr zu ihr zurückkehren konntet, zu der ihr hineiltet, bevor ihr euch noch recht satt gegessen? Wohl selten? Nie? Vielleicht nur, wenn ihr heimlich für einen lieben Mitmenschen ein Geschenk gearbeitet habt in euren wenigen Freistunden oder in ähnlichen seltenen Fällen?

Wie können wir uns auch der Arbeit freuen, die wir nicht selbst erwählen durften, die alle unsere Talente und Fähigkeiten brach liegen läßt! Die unsere Gesundheit und unsere Freiheit einsaugt, und die uns doch nicht zugute kommt, noch jemandem, den wir lieben! Zu der wir einfach hingestellt wurden um einiger Franken Verdienst willen! Wie können wir unsere Arbeit lieben, die uns von der Not aufgezungen wurde, zu der wir wegen unserer Armut verurteilt wurden, zu der uns der drohende Hunger peitscht? Und doch ist es das natürlichste, selbstverständlichste,

Feuilleton.

Neujahrsgedanken.

Die Zeit geht nicht, sie steht still
Wir ziehen durch sie hin;
Sie ist ein' Karawanserei,
Wir sind die Pilger drin.

Klara Zahn.

Philosophie des Optimismus.

Zum siebzehnten Jahrhundert sagte einmal einer: „Man wird einmal von Paris nach Wien fernsprechen können —“.

Man erwiderte ihm: „Narr, Träumer, Esel!“

Auch im Jahre 1908 gibt es dieselben Narren, Träumer, Esel: Sie sprechen vom Jahre 2000.

Peter Altenberg.

Das Ideal: Menschheitsgüte, das ist das Zu-

sammenwirken Aller an der Arbeit und das Verteilen der Früchte unter Alle.

Das ist Gerechtigkeit, das ist Liebe — und die Armen sind darin geschickter, als die Reichen.

Anatole France.

* * *

Solidarität: Auf den „Kampf ums Dasein“, die sinnlosen Grausamkeiten der Natur fällt versöhnend ein mildes Licht.

Der Gewalt und Notwendigkeit steht eine in den Lebenden schlummernde Weltenflugheit gegenüber; der Haß und Widerstreit wird ergänzt durch Anpassung und gegenseitige Hilfe, und wir erkennen, daß der Fortschritt nur der Lohn für diese Intelligenz und Güte ist

A. France.

Die Ungerechten.

(Aus dem Buche der Weisheit Salomons an die Tyrannen).

Habt Gerechtigkeitlieb, ihr Regenten auf Erden

Tit. Schweiz. Landesbibliothek Bern